

Hebammen

Seit es Menschen gibt, gibt es Hebammen. Sie sind Begleiterinnen rund um Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Der Hebammenberuf ist der älteste Frauenberuf der Welt. Hebammen sind Frauen, die in der Geburtshilfe bewandert sind. Das Alte Testament erwähnt zwei von ihnen namentlich, Schifra und Pua. Diese beiden stehen auf der Seite des Lebens und weigern sich auf Befehl des Pharao, alle männlichen Säuglinge der Israelitinnen zu töten.

Die Tätigkeit von Hebammen hat sich aus der solidarischen Hilfe, die sich Frauen gegenseitig leisten, in einen hochqualifizierten Beruf entwickelt. Geburtshilfe lag schon früh nicht allein situativ in den Händen von irgendwelchen beliebigen Frauen, sondern war ein Aufgabenfeld, das von besonders engagierten Frauen wahrgenommen worden ist.

„Ach, das spüre ich einfach.“

Hebammen benötigen eine gute Intuition. Diese bringen sie mit. Ergänzend zu dem besonderen Gespür für die Einzigartigkeit jeder Geburt brauchen sie medizinisches Faktenwissen, psychologische Kenntnisse und eine differenzierte empathische Sprachfähigkeit. In ihrer Tätigkeit agieren sie interprofessionell und arbeiten mit Ärzten*innen auf Augenhöhe zusammen. Seit 2007 findet die Ausbildung zur Hebamme an Fachhochschulen auf universitärem Niveau statt. Wie beliebt diese Ausbildung ist, zeigt die Zahl der Bewerberinnen: An der Fachhochschule für Gesundheit in Innsbruck gibt es durchschnittlich 250 Bewerbungen für 25 Studienplätze. Die Attraktivität des Berufes liegt in der hohen Selbstbestimmung und der Selbstverantwortung.

„Ich wusste es einfach, dass ich Hebamme werde möchte.“

Hebamme zu werden ist ein Beruf und Berufung zugleich. Ihre Aufgabe ist es, Frauen in der Schwangerschaft, sowie in der Ausnahmesituation rund um die Geburt zu begleiten und die Frauen und Jungfamilien im Wochenbett zu unterstützen. Sie lassen sich zusammen mit der Gebärenden auf diesen Prozess ein, auch auf den damit verbundenen Schmerz. Wissend, dass jede Frau ihren Schmerz individuell erlebt und verarbeitet, stehen Hebammen der werdenden Mutter zur Seite. Im Erleben und Reflektieren ihres Tuns vervollständigt, vertieft und erweitert sich ihr Erfahrungs- und Fachwissen beständig. Der Hebammenberuf erfordert ein lebenslanges Lernen. Hebammen brauchen einen großen geistigen, empathischen Horizont, um den Frauen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen rund um die Geburt gerecht zu werden.

Bereits in der Schwangerschaft benötigen Paare kompetente Informationen und Erklärungen über den Prozess des Elternwerdens. Diesem trägt seit 2013 der Mutterpass mit einem verpflichtendem Hebammengespräch Rechnung. Auf diese Weise wird der psycho-sozialen Gesundheit der werdenden Mütter mehr Aufmerksamkeit gewidmet als zuvor.

Wie Schwangere und Paare der Geburt entgegen sehen, hängt davon ab, was ihnen Mütter und Großmütter darüber erzählt haben. Und es wird durch Informationen beeinflusst, die sie den sozialen Medien entnehmen. Das Hebammengespräch schafft den Rahmen, sich über Aspekte wie diese und andere klar zu werden und sie beim Hineinwachsen in das Kommende zu unterstützen.

Mütter der Sprachkunst

Sokrates, ein Mann der Antike, hatte eine Mutter, die eine *maia*, eine Hebamme war. Seine Art des Dialogs bezeichnet man als Mäeutik, als Hebammenkunst. Die sokratische Gesprächstechnik ist eine Art Geburtshilfe im metaphorischen Sinne. Das Prinzip liegt darin, durch Fragen die Person auf dem Weg zur Selbsterkenntnis zu unterstützen. Dieser Prozess, aus sich heraus zu lernen, wird mit der Hebammenkunst verglichen. Durch gezieltes Fragen und Nachfragen wird die Entwicklung mit Hilfe der Hebamme begleitet. Der Vergleich von Sprechen und Gebären wird Sokrates Mutter selbst zugeschrieben.

Bis heute prägt eine enge Verbindung von Sprechen und Gebären den Beruf der Hebammen. Dementsprechend ist die Sprachkunst ein Lernfeld, das Hebammen besonders beherrschen.

Jedes Elternpaar ist neugeboren.

Die Geburt eines Kindes bringt sowohl Freude als auch Unsicherheit mit sich. Ein gegenseitiges Lernen und Aufeinander-Einstellen beginnt. Das Lernen beginnt im Bei- und Mitsein des neugeborenen Kindes. Hebammen begleiten Frauen und junge Familien in dieser besonderen Phase, indem sie die psychosozialen Aspekte und die praktischen Hilfestellungen – wie z.B. das Stillen – berücksichtigen.

Diesen Satz bitte auf die Seite 16...

Betrachtet man Jesu Geburt, so erzählen uns die Evangelien nichts von seinen ersten Momenten und Tagen. Da sind viele Fragen offen. Künstler haben sich die Freiheit genommen, Jesus so zu malen, wie wir alle in unseren ersten Stunden waren. Badend in den Armen einer Hebamme.

Katrin Geiger, nach einem Gespräch mit Hebamme Martina König-Bachmann